

Zäunemann, Sidonia Hedwig: [das Ilmenauische Bergwerk] (1727)

1 Glück auf! Glück auf! wer sucht mich schon
2 So früh in meiner Ruh zu stöhren?
3 Glück auf! o Reitzungs-voller Thon!
4 Was könt ich wohl vergnügters hören?
5 So recht! mein Wunsch trifft ein; der klare Ilmen-Fluß
6 Gibt mir Gelegenheit zu sehen,
7 Wie weit die Wunder Gottes gehn;
8 Mein Vorsatz wird erfüllt. Es ist der Bergmanns-Gruß.
9 Wie zärtlich hör ich Ihn zu vielenmahlen klingen!
10 Wie reizend sucht er mir durchs Ohr ins Herzen zu dringen!
11 Wie angenehm und süß kommt mir
12 Der ungewohnte Zuruf für!

13 Nur fort! wohin? vor
14 Da wird dein Geist Vergnügen finden.
15 Vergnügen? Ist die Luft nicht rauh?
16 Liegt nicht ein festes Eis in Gründen?
17 Bedecket nicht anjetzt ein tief gefallner Schnee
18 Die grün-und finstern Tannen-Wälder,
19 Die sonst mit Klee geschmückten Felder,
20 Der Thäler buntes Kleid und auch der Berge Höh?
21 Man hört ja, wie mich dünkt, nicht eine Wald-Sirene;
22 Man hört im Gegentheil ein kläglichs Wild-Gethöne.
23 Es sieht ja alles dürr und grauß,
24 Todt, furchtsam und erstorben aus.

25 Doch nein! du hegest falschen Wahn,
26 Versuchs! du wirst dein Herz ergötzen.
27 Komm! sieh das
28 Dieß wird dich schon in Freude setzen.
29 Schau dort den Hütten-Rauch, geh eiligst! komm herhey,
30 Und sieh, was Menschen-Hände bauen,
31 Wodurch wir Gottes Seegen schauen.

32 Trit her! Du findest hier die alte Güt und Treu.
33 Wohlan! so will ich nun nicht länger widerstreben,
34 Hingegen sehr genau auf alles Achtung geben.
35 Ich fühl auch schon in meiner Brust
36 Ganz ungemeine Freud und Lust.

37 Was blickt dort vor ein Schein hervor?
38 Wen hör ich
39 Hier will dem Herrn ein Bergmanns-Chor
40 Noch vor der
41 O tröstlicher Gesang! o schönes Sterbe-Lied!
42 Das Herz wird kräftiglich gerühret,
43 Und von dem Eitlen abgeführt,
44 Indem die Andachts-Gluth mich recht zum Himmel zieht.
45 Hier lerne ich die Welt und ihre Lust verachten,
46 Und meines Iesus Tod und meinen Tod betrachten.
47 Hie lern' ich, wie man Gott verehrt,
48 Bevor man sich zur Arbeit kehrt.

49 Das Auge kan sich überall
50 An
51 Bey manchem schönen
52 Mit Lust und viel Vergnügen weiden.
53 Drum hält mich nichts zurück, ich steige frisch hinauf.
54 Der steile Berg gleicht einem Walle;
55 Ein jeder grüßet mich, und ruft mir zu: Glück auf!
56 Wohin ich meinen Fuß auf dem Gebürge richte,
57 Daselbst vergnügt sich auch mein Geist und das Gesichte.
58 O was vor eine Freudigkeit
59 Erfüllt mein Herz zu dieser Zeit!

60 Was hat nicht dort die
61 Ich seh das
62 Zum
63 Bald läuft es schnell und stark. Dieß wallende Crystall,

64 Kan mir im Winter, wie im Grünen,
65 Zur lieblichsten Ergötzung dienen;
66 Bald labt mich sein
67 Wie alles ordentlich und richtig müsse gehen.
68 So wächst durch
69 Des Bergwercks Wohlfahrt, Glück und Heil.

70 Das Wasser im Gefluder laufen.
71 Es eilt zur Gottes-Gabe fort,
72 Hier wird durch Seil und Rad, Erz, Siefer und Gestein,
73 Nach Wunsch
74 Dort müssen sich die
75 Damit in steter Gluth die
76 Man läufet ab und zu, ja gleichsam um die Wette,
77 Und machet mit Begier und größtem Fleiß die Bette,
78 Worauf man denn die
79 Und dadurch die

80 Am
81 Wie richtig
82 Ich kan allhier noch ohn Gefahr
83 Was klingt mir vor dem Ohr? Wer spielt auf diesem Berg?
84 Wer pfeift, und führt den Tact so schöne?
85 O! wie vergnügt mich dieß Gethöne!

86 Dieß dringt durch Geist und Mark, mein Herz fängt anzuwallen.
87 Des Bergwerks Schönheit nimmt mich ein;
88 Ich will, ich muß ein Bergmann seyn.

89 Ich kan die Regung meiner Brust
90 Ohnmöglich länger unterdrücken:
91 Ich muß zu meiner Herzens-Lust
92 Mich mit dem Bergmanns-Kleide schmücken.
93 Mein
94 Kein unterirrdisch Ungeheuer,

95 Schweigt stille! denn mein Geist wagt alles durchzugehen.
96 Schweigt! lasset mich im Berg die Weisheit Gottes sehen.
97 Glaubst, daß ich jetzt so lustig bin,
98 Das macht, mir liegt die Fahrt im Sinn.

99 Man wendet zwar darwider ein:
100 Kein Weib soll Mannes-Kleider tragen.
101 (wenn es gelegne Zeit wird seyn,
102 Will ich hierauf die Antwort sagen.)
103 Man wirft mir weiter vor: Dieß sey nicht mein Beruf
104 Es sey von Gott der Weiber-Orden
105 Zum Haushalt nur erschaffen worden;
106 Man nimmt des Salomons sein Spruch-Buch zum Behuf.
107 Der König hat zwar recht; allein wer wills uns wehren,
108 Wenn wir darneben auch uns von dem Pöbel kehren.
109 Wer straft uns, wenn auch unser Geist
110 Ein Herz voll Muth und Feuer weist?

111 Worzu hat uns die höchste Kraft
112 Verstand und Muth ins Herz gegeben,
113 Als daß wir auch nach Wissenschaft,
114 Und edlen Werken sollen streben?
115 Wie manches Frauenbild macht Kiel und Blat bekant;
116 Wie manches ist durch Helden-Thaten
117 Ins Buch der Ewigkeit gerathen.
118 Spieß, Degen, Blat und Kiel schmückt auch die Weider-Hand.
119 Weswegen soll denn nicht ein Frauen-Bild auf Erden
120 Durch
121 Auch diese That muß rühmlich seyn!
122 Glück auf! ich

123 Zurück; Warum? O nein! mir macht
124 Ich, und
125 Ich kan ganz wohl
126 Mir komt die

127 Hier seh ich, wie die Seraphinen
128 O! wären sie nicht da, wie trostlos wären wir,
129 Es müßte unser Leid zerschmettern und zerbrechen;
130 So aber können wir die Worte frölich sprechen;
131 Weil dieß der Himmels-Leiter gleicht,
132 So wird mit Gott der Flötz erreicht.

133 Was zeigt sich hier vor ein Gebäu?
134 Wie künstlich baut man in der Erde?
135 Ihr Werk-Verständgen! Sagt nur frey,
136 Ob oben so gebauet werde?
137 Das allergrößte Haus, der herrlichste Pallast
138 Wird warlich nicht so fest gegründet,
139 Als man den Berg gezimmert findet.
140 Hier trägt ein festes Holz die allerschwerste Last.
141 Venedig ist gestützt und schwebet auf dem Naßen.
142 Hat dort Semiramis auf Pfeiler bauen lassen;
143 O! so beschämt doch dieser Berg
144 Dieß beydes, Stadt und Gartenwerk.

145 Jetzt spühr ich wie die
146 Ich fühle nun die untern Lüste.
147 Mein Auge wende dich dorthin,
148 Hier siehst du
149 Wie schön und rein und frisch, wie sanft, wie schnell und klar,
150 Belustget euch entzückte Sinne!
151 Gebt den Gedanken Raum! doch seht! was nehm ich wahr?
152 Und

153 Herzu! da geht das Schmeißwerk gut.
154 Wie edel sind alhier die
155 Dort schrämt man mit vergnügtem Muth,
156 Denn man erblicket
157 Des großen Phisici sein Thränen-volles Buch,
158 Weiß uns auch

159 So gab schon dazumahl

160 So bringt des Bergwerks Alterthum

161 Dem Bergwerk nicht geringen Ruhm.

162 Es zeigt mir der

163 Die lang geweßne Vater-Treue,

164 Und alte Güte Gottes an.

165 Ja, jetzt erblick ich sie aufs neue.

166 Und seiner hohen Weisheit Stärke,

167 Und seiner Allmacht Wunderwerke.

168 Hier macht sich seine Huld und Liebe recht bekant.

169 O! solt ein Stoicus in diese Grube kommen,

170 Ich weiß, ihm würde bald sein falscher Wahn benommen;

171 Er würde mit Ergötzen sehn,

172 Was hier die Allmacht läßt geschehn.

173 Als Gott schon bey sich fest gestellt,

174 Die Felder herrlich auszuzieren;

175 So ließ er auch der untern Welt

176 Die Fülle seiner Güte spüren.

177 Gibt uns das Erd-Gebäu Feld, Wiesen, Gärten, Wald,

178 Korn, Obst und Kraut und andre Gaben,

179 Die wir zum Leben nöthig haben;

180 So dient das Bergwerck auch zu unsern Unterhalt.

181 Gold, Silber, Erz und Bley, Salz, Schwefel, Kupfer, Eisen,

182 Muß uns auf dieser Welt den größten Dienst beweisen.

183 Woraus man ja den Seegens-Fluß

184 Des Bergwerks genug erkennen muß.

185 Wie sehr wird nicht zur Frühlings-Zeit,

186 In Gärten und auf bunten Auen,

187 Das Auge und der Geist erfreut!

188 O schöne Blumen, die wir schauen!

189 Allein wagt euch in Berg! kommt! fahret mit mir ein!

190 So findt ihr gleiche Anmuths-Spuren,
191 Ihr schaut die lieblichsten Figuren.
192 In Schwülen abgebildet. Bald werdens Blumen seyn;
193 Bald Bäume, Fische, Kraut; bald andre Lieblichkeiten,
194 Und Bilder, welche fast der Künstler Werk bestreiten.
195 So siehet nun dieß untre Haus
196 Gleich wie der schönste Garten aus.

197 Da unsre Eltern das Gebot
198 Im Paradiese übergangen;
199 So kam der Fluch: Ihr solt das Brod
200 Durch saure Müh und Schweiß erlangen.
201 Ja wohl trifft dieses zu. Der Bergman trägt den Lohn
202 Nach naßen
203 Nach öftern
204 Von Noth und Kümmernd, von Jammer-vollen Tagen;
205 Von Elend, Angst und Schmerz kan uns ein Bergmann sagen.
206 Er wünscht die
207 Und schmeckt sie doch wohl öfters nicht.

208 Ihr Helden! die ihr euch so sehr
209 Auf Degen, Stahl und Lager stützet,
210 Schaut, ob man hier wofern nicht mehr,
211 Doch gleiche Tapferkeit besitzt?
212 Ihr könnt ja euren Feind im Feld vor Augen sehn;
213 Ihr könnt zur Linken und zur Rechten
214 Mit Vortheil, klug und muthig fechten;
215 Ihr werdet doch gewahr, woher die Kugeln gehn.
216 Ihr könnt auch in Gefahr den Unglücks-vollen Streichen
217 Des Feindes oft geschickt entfliehen und entweichen:
218 Wodurch sich euer Leib und Geist
219 Dem Unfall und dem Todt entreist.

220 Allein seht unsre
221 Erwegt, mit wem dieselben kämpfen!

222 Hier drohet uns der
223 Dort will die Fluth
224 Bald zeigt der
225 Und bald zerschmettern uns die Wände;
226 Bald schläfert unsern Geist ein Stempel kläglich ein.
227 Wir können unsern Feind nicht sehen und entfliehen,
228 Noch uns, wie ihr Feld, so leicht zurücke ziehen.
229 Drum auch die Grube, gleich dem Feld,
230 Viel tapfre Streiter in sich hält,

231 Wenn Krieger nach dem Lager ziehn,
232 So ist ihr Marsch ein Weg der Freuden:
233 Da wir vielmehr das Eitle fliehn,
234 Und unsern Geist in Andacht weiden.
235 So wohl die Fahrt als Gang zeigt größere Sittsamkeit,
236 Als jene Reise muntre Helden.
237 Was wollt ihr viel von Schiesen melden?
238 Wir sind so gut als ihr zu dieser That bereit.
239 Ihr zündt das Pulver an, und schießt nach Maur und Wällen;
240 Wir wissen das Gestein im Berg zu zerschellen.
241 Ihr brechet durch, nach Kriegs-Gebrauch,
242 Und sprengt den Stein; wir gleichfalls auch.

243 Wenn Helden nach der blutgen Schlacht
244 Die angenehmste Ruh genießen;
245 So läßt der Bergmann in dem
246 Den heißen Schweiß von Wangen fließen.
247 Die
248 Allhier ist ein beständig Streiten,
249 Man hat die Feinde stets zur Seiten.
250 Drum grünt und blüht uns auch ein schöner Ehren-Strauß.
251 Die Helden rühmt man hoch, die vor dem Feind gestritten.
252 Wie vielmahl haben wir gekämpft, gekriegt, gelitten?
253 Die Grube läßt uns keine Rast,
254 Drum sind wir stets zum Streit gefaßt,

255 Wenn unser werthes Vaterland
256 Ein feindlich Krieges-Heer beziehet.
257 Und sich der tare Helden-Stand
258 Um Schwert und Gegenwehr bemühet;
259 So sieht die
260 Sie greift auch nach Gewehr und Degen,
261 Und sucht die Feinde zu erlegen.
262 Geht also fordert auch der Bergmann Fried und Ruh.
263 Wer dieß zu leugnen denkt, mag nur zurücke sehen,
264 Was zu
265 Man gab der
266 Schwert, Bley und Pulver in die Hand.

267 Als Herzog Heinrich der das Land
268 Elysien als Herr regierte,
269 Des Tarter Fürsts Tyrannen Hand,
270 Und tollen Christen Blut-Durst spührte;
271 So zog zwölfhundert Mann von
272 Sie kämpfen tapfer, kühn und muthig,
273 Und färbten ihre Degen bluthig;
274 Ein jeder zeigte sich als ein beherzter Held.
275 Die Knappen haben hier den größten Ruhm erworben;
276 Als tapfre Helden sind sie in der Schlacht gestorben.
277 So legte denn ihr Todes-Schweiß
278 Den Grund zu ihren ewgen Preiß.

279 Zurück! zurück! hier giebt's Gefahr!
280 Seht! hier muß
281 Ein jeder nehme seiner wahr!
282 Getrost! Gott wohnt auch in der Erden;
283 Die Engel stehn uns bey; sie lagern sich allhier.
284 Ihr Flügel-Schutz bedeckt uns immer
285 Sie reisen aus der Noth; ihr Antlitz leucht uns für.
286 Sie unterstützen uns, und fordern die Geschäfte;

287 Erhalten uns gesund, und geben Stärk und Kräfte.
288 Daher
289 Die sonst die

290 So sehr der Arzt, Hygäens Kind,
291 Das Auge an den Kräutern weidet,
292 Die er im Feld und Wäldern findt,
293 Und aus den bunten Gärten scheidet;
294 So lieblich stellt er sich auch hier das Bergwerk vor,
295 Warum? es bringt ihm viel Ergötzen;
296 Es weiß ihm Sachen vorzusetzen,
297 Die voller Anmuth sind. Verwirft sie gleich ein Thor.
298 Aus Mineralien die aus der Grube kommen,
299 Wird mancher edler Stein zur Arzeney genommen.
300 Die Welt denkt mit Verwundrung dran,
301 Was einstens Theophrast gethan.

302 Ich muß das
303 Ich muß in diesem tiefen Ort
304 Auch mit Betrachtung stille stehen.
305 Wie so? auch dahinnein? Das Wasser rauscht hier sehr.
306 Es hat seit zwölf und noch mehr Jahren
307 Kein Mensch dieß
308 Die
309 Das Wasser! laßt es seyn! laßt's toben, brausen, stürmen;
310 Ein Zärtling sucht sich nur vor dieses zu beschirmen.
311 Bleibt nur mein
312 So fahr ich in das

313 Dem David wurde ehemdem
314 Von Helden, die im Tode leben,
315 Dort aus dem Brunnen Bethlehem
316 Ein Trank von Wasser übergeben.
317 O! hätt ich doch anjetzt ein schönes Glaß bey mir!
318 Ich wolte meine Sehnsucht stillen,

319 Und dieses Glaß mit Wasser füllen:
320 Ich trüg es nach der Fahrt gleich
321 O! daß ich doch die Hand zu
322 Ich brächte mein Geschenk und tiefste Ehrfurchts-Gaben
323 Gleich wie Sinät in Perser Land.

324 Ich habe nun die Seegens-Spuhr
325 Der Allmacht in der Erd erwogen,
326 Und aus den Wundern der Natur,
327 Die schönste Wissenschaft gezogen.
328 O wie vergnügt bin ich! wie frölich
329 Weg Spielen, Tanzen, Scherz und Schmücken;
330 Das Bergwerk kan mich nur erquicken;
331 Kein Garten labt mich so, als dieses untre Haus.
332 Auf! ich muß noch mehr sehn! ich will in nächsten Tagen
333 Mit gleicher Munterkeit mich auch in
334 Geht, bringt mir Kleid und
335 Damit es mir an nichts gebricht.

336 Wir sind nun an das
337 Was Wunder, wenn ich frölich thu?
338 Weil ich viel schönes wahrgenommen.
339 Wie lieblich, rein und klar
340 Wie reichlich bricht man
341 Das Erz zu unsers Schöpfers Preise?
342 Der Seegen zeigt sich allhier in reicher Mas.
343 Wie hoch ist doch die Huld der Majestät zu achten.
344 Wie süsse wird das Herz vergnügt,
345 Wenn solcher Schatz vor Augen liegt.

346 Ihr Künstler! bildet euch nicht ein,
347 Ihr wüset alles auszuzieren.
348 Des Stollens Gang und sein Gestein,
349 Weiß schönre Farben aufzuführen.
350 Kommt! schaut den

351 Bald will er reinem Purpur gleichen;
352 Bald muß ihm Schnee an Farbe weichen;
353 Bald scheint sich das
354 Da fügt die untre Luft und Wasser was zusammen.
355 Daß Bäume mancher Art in kurzen draus entstammen.
356 Dort setzt sich ein Gewächse an,
357 Das man nicht gnug bewundern kan.

358 Wie mächtig kan
359 Was lasset sich vor ein Gebrauß,
360 Vor ein Geräusch und Donnern hören?
361 Ist es das
362 Bald läuft das Wasser still und fachte;
363 Bald scheints, als ob es Perlen machte;
364 Bald giebt sein sanft Geräusch den angenehmsten Thon.
365 Das Echo ruft sonst nur in dick-belaubten Wäldern
366 Und spricht in Thälern ein, und schwatzt in grünen Feldern;
367 Hier aber hat es auch sein Haus,
368 Und füllts durch seine Stimme aus.

369 Durch dieses
370 Der Himmel hat uns unterstützt,
371 Kein
372 Nun aber will ich auch die edlen
373 Ich spühr sie schon von ferne rauchen,
374 Das Holz kan hier nicht dampfend schmauchen,
375 Sonst könt kein heller Schein von
376 Die
377 Dort brennt ein Feuer, welches bleicht,
378 Daß man dem blassen Tode gleicht,

379 Die
380 Ein Freuden-Feuer anzuzünden.
381 Sie legt mir ihre Schätze für.
382 Was ist wohl nützlichers zu finden?

383 Man macht auf
384 Wie der
385 Mein Auge nimmt mit Lust die
386 Wer nur betrachtet, wie hier das Silber fließt und glühet,
387 Der meint, daß er auch ein Bild vom Monde siehet.
388 Woran man tausend Freunde hat.

389 Das Feuer lummert mit Gewalt,
390 Sein Thon kan Ohr und Geist betäuben.
391 Kein Donner so durchdringend schallt;
392 Mich aber kans zum Jauchzen treiben.
393 Kein Regenbogen wird so schön an Farben seyn,
394 Als hier das Feuer zierlich brennet.
395 Wer ist, der einen Künstler nennet,
396 Der also schildern kan? O! seht doch diesen Schein!
397 Dort ist ein ander Feur von lichten rothen Flammen,
398 Aus welchen wiederum viel neue Farben stammen.
399 Wie? sind die
400 Nun nicht mit Recht mein Augenmerk?

401 Der Allmacht stets mit Seegen krönet,
402 Nein! sage, ist dir nicht bekannt,
403 Wer sich nach deinem Wachsthum sehnet?
404 Dein
405 Man kan aus allen Werken schauen,
406 Wie hoch es Sein Bemühn, Kunst, Witz und Fleiß gebracht,
407 Er pflaget keine Zeit und Mühe zu ersparen,
408 Den Stollen, das Gebäu und
409 Dein Flor steigt auch durch Ihn hinauf,
410 Drum spricht mein Mund zu dir: Glück auf.

411 An diesem Bergwerk habt, vergönnet,
412 Daß ich
413 Euch, die man billig Götter nennet.
414 Glück auf!

415 Glück! auf!
416 Ihr müßt biß an den Himmel wachsen!
417 Lebt, blühet, grünet und prangt zu
418 Die Gottheit schenke
419 August! Mein Herzog, Fürst und Held!

420 Was fehlt mir noch was wünsch ich mehr?
421 Zu eurem Wohl, und Gottes Ehr
422 Läß sich ein steter Seegen merken.
423 Glück auf!
424 Nebst andern Freunden und Bekannten!
425 Auf! feyret
426 Ich schweige denn die Feder bricht,
427 Ja

(Textopus: [das Ilmenauische Bergwerk]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/62719>)